

NORIMBERGA GERMANIAE CENTRUM

„Schau auf deine Arbeit Bub! Kann nichts Rechts daraus werden, wenn Du die Augen ständig wo anders hast.“

Die Worte Georgs gelten Valentin; schuldbewußt beugt er sich wieder über seinen Schraubstock und läßt die Schlichtfeile in langen Strichen über einen Schloßriegel gleiten, den er in den Stock gespannt hat. Hofft auch schon, daß die Sache damit abgetan ist, doch der Gesell gibt sich noch nicht zufrieden. Er tritt an den Platz des Jungen heran, mustert dessen Arbeit aus der Nähe und hat mancherlei daran zu rügen.

„Liegen die Feilstriche nicht gerade nebeneinander, Valentin? Soll eine sauber geschlichtete Fläche ausschauen wie ein Spiegel. Ist auch nicht winkelrecht.“ Während er's sagt, legt er einen eisernen Winkel an das Werkstück. „Hast's schlecht gemacht, Valentin. Kann die liebe Sonne zwischen Fläche und Winkelmaß durchscheinen. Ist keine saubere Schlosserarbeit. Will's Dir noch einmal richten.“

Damit nimmt er die Feile selbst in die Hand, macht einige Striche, legt den Winkel wieder an und spricht weiter: „So! Jetzt ist's winkelrecht. Verpatz es nicht zum zweiten Male!“ Schon will der Geselle auf seinen Platz zurückkehren, als er sich besinnt und fortfährt: „Was hast immerzu zum Meister hinüber zu gaffen? Mach Dein eigene Sach und kümmerge Dich nicht um Andere!“

„S'ist nur wegen des Martin“, wendet der Lehrbub schüchtern ein, daß er kein Bisamäpflein mehr machen soll, sondern neben dem Meister sitzt. . . .“